

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 102.

Verusprecher No. 52.

Freitag, den 2. März.

Verusprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### Statistisches aus dem Schulwesen

im Deutschen Reich am Ende des 19. Jahrhunderts.

An öffentlichen Volksschulen gibt es im Deutschen Reich rund 59,300; in ihnen werden 8,600,000 Kinder von 137,500 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Die Muttersprache der Schulkinder ist überwiegend die deutsche; nur in einigen östlichen Provinzen Preussens ist sie teilweise die polnische, im nördlichen Teile Schleswigs die dänische und in einem Teile des Reichslandes die französische; mit geringfügigen Bruchteilen finden sich in Preussen und Sachsen noch das Wendische und das Lischische, an Preussens Westgrenze das Baltische, in Ostpreussen auch das Litauische vertreten. In Preussen sprechen von den Schülern aller niederen Schulen in ihrer Familie 87 v. H. nur deutsch, 10 v. H. nur polnisch, 0,21 v. H. nur litauisch, 0,17 v. H. nur wendisch, 0,41 v. H. nur dänisch und 0,31 v. H. nur eine andere nicht deutsche Sprache. — Die Volksschulen im Reich verurteilen einen Jahresauswand von etwa 241,700,000 Mk., von welchem aus Staatsmitteln rund 98,390,000 Mk. aufgebracht werden und der größere Teil des Restes den Gemeinden zur Last fällt. Auf je 915 Einwohner trifft man 1 öffentliche Volksschule an; auf je 100 Einwohner kommen rund 16 Volksschüler, auf je 1000 Einwohner 15 Volksschul-Lehrkräfte. Jede Lehrkraft hat durchschnittlich 63 Schüler zu versorgen, und jeder Volksschüler verursacht rund 89 $\frac{1}{2}$  Mk. Kosten.

Die Lehrerbildungsanstalten sind ganz überwiegend Staatsanstalten; nur die Lehrerinnen werden teilweise in Seminarklassen verschiedener höherer Mädchenschulen vorgebildet. Im ganzen Reich bestehen 188 Lehrers- und 81 Lehrerinnen-Seminare mit 2000 Lehrkräften und 18,900 männlichen, 2100 weiblichen Schülern. Für die Lehrerbildung werden jährlich etwa 11 bis 12 Millionen Mark aufgewendet. Im Durchschnitt des Reichs kostet jeder Seminarabgänger in den staatlichen Anstalten jährlich etwa 640 Mk. Die Vorbildung zu den Lehrerseminaren erfolgt der Regel nach in Präparandenanstalten. In Preussen gibt es deren 36 staatliche mit 2500 Schülern und werden rund 682,000 Mk. für dieselben aufgewendet; in Bayern sind 50 Präparandenanstalten vorhanden, welche 2000 Schüler zählen.

An höheren Lehranstalten für allgemeine Bildung (Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Pörealgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, auch Mittelschulen z. benannt) zählt das Deutsche Reich 1108 mit 16,800 Lehrern und 288,000 Schülern. Die Anstalten haben meistens nicht konfessionellen Charakter. Die höheren Lehranstalten verursachen einen jährlichen Kostenauswand von ungefähr 70 Millionen Mark, der zum kleineren Teil aus Staatsmitteln, zum größeren aus den eigenen Einnahmen der Anstalten (Schulgeld, Stiftungseinkünften) und aus Gemeindemitteln gedeckt wird. Die höheren Lehranstalten erheben durchweg Schulgeld von ihren Schülern, von denen etwa 8 v. H. Freistellen haben mögen. Das Schulgeld ist in Norddeutschland höher als in Süddeutschland. — Preussen hat 578 höhere Lehranstalten mit 109,200 Schülern (einschl. Vorschülern) und 9210 Lehrern (einschl. Vorschullehrern), und die Unterhaltungskosten der Anstalten betragen 45,400,000 Mk. Das übrige Reich zählt 530 derartige Anstalten mit 118,800 Schülern und 7620 Lehrern und wendet für sie jährlich etwa 26,500,000 Mk. auf. Auf 1 Anstalt kommen durchschnittlich im Reich 260 Schüler; auf 1 Lehrkraft durchschnittlich 17,1 Schüler. Deffentliche höhere Mädchenschulen gibt es im Deutschen Reich 306 mit 76,100 Schülerinnen, welche von 2100 Lehrern und 1925 Lehrerinnen unterrichtet werden. Die Unterhaltungskosten dieser Anstalten sind auf 11 bis 12 Millionen Mark anzuschätzen. Die wenigen bereits bestehenden Mädchengymnasien haben bisher schon gute Erfolge zu verzeichnen. In München hat im Herbst 1899 zum erstenmale eine Dame die ordentliche Krönung für das höhere Lehramt in der höchsten Philosophie bestanden. Zu gleicher Zeit waren in Berlin schon rund 400 Frauen bei der Universitäts als Höherinnen zugelassen.

Die 22 Universitäten im Deutschen Reich (einschl. zweier nicht vollständiger) zählen rund 2500 Professoren und Dozenten und werden von 82,000 Studierenden besucht; sie verursachen einen jährlichen Kostenauswand von rund 22,500,000 Mk. Die 9 technischen Hochschulen (eine 10. ist noch in Begründung begriffen, eine 11. geplant) haben einen Studenten- bzw. Hörerbestand von 11,000 und sind mit 850 Professoren und Dozenten besetzt; sie verursachen ungefähr 6,000,000 Mk. Kosten. Die übrigen 18 fachlichen Hochschulen, wie Berg-, Forst- und Landwirtschaftsakademien, zählen

3500 Studierende und 350 Lehrkräfte und kosten ungefähr 4,000,000 Mk. Danach empfangen im Deutschen Reich (ohne die Akademien für Arme und Marine) etwa 46,000 bis 47,000 junge Männer Hochschulunterricht.

Die Gesamtkosten der Hochschulen übersteigen jährlich 32,000,000 Mk. — Die neueste Art von sachlichen Hochschulen sind die im Werden begriffenen Handelsehochschulen, welche in allerjüngster Zeit in Leipzig, Aachen und Freiburg im Anschluß an die dortigen Hochschulen ins Leben gerufen sind und ebenso wie die auch anderwärts, z. B. in Frankfurt a. M., eingerichteten akademischen Kurse für Kaufleute die akademische Durchbildung von Kaufleuten für leitende Stellungen im Handel und in der Industrie bezwecken.

Ueber das niedere und mittlere Fachschulwesen lassen sich wegen seiner Vielgestaltigkeit zusammenfassende statistische Thatsachen kaum beibringen. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Anstalten

## Der Krieg in Südafrika.

### Die Feldpost im Burenkrieg.

Bestehend führen wir unseren Lesern eine Karikatur aus dem südafrikanischen Kriegsschauplatz im Bild vor, auf deren General Joubert, der Oberkommandierende der Burenarmee, seine weiten Reisen durch das Kriegsgebiet macht. Bei den wenigen Eisenbahnliniten Transvaals und des Orange-Freistaats und bei den enormen Entfernungen, die hier in Frage kommen, ist die Feldpost die einzige schnelle Reisegelegenheit, um von einem Kriegslager ins andere zu gelangen. General Joubert und sein Staff durchzieht also zum großen Teil per Post das Land; bald ist er in Natal, um am Tugela und bei Ladysmith nach dem Rechten zu sehen, und bald finden wir ihn weit im Westen, am Modder River. In den besonderen Annehmlichkeiten hat bekanntlich das Reisen in der



in zahlreichen Fällen eine schematische Ordnung gar nicht vertragen, da sie zum Teil ganz den örtlichen Bedürfnissen angepaßt werden müssen. Für das gewerbliche Ausbildungswesen, besonders die Hochschulen, hatte der preussische Staat 4,901,735 Mk., das Königreich Sachsen 1,672,824 Mk., Baden 623,874 Mk. in den Etat für 1899 eingestellt. Für gewerbliche Fortbildungsschulen gab 1898 Bayern 625,000 Mk., Württemberg 210,000 Mk. aus. Baden hat in seinem letzten Budget auch für Frauenarbeits- und Handlungsschulen 17,300 Mk. angeführt. Dazu kommen noch erhebliche kirchliche schwer erfassbare Ausgaben der Städte, der Staatsbahnen, der Verwaltungen und von Unternehmern- und sonstigen Vereinigungen z. für Hochausbildung hinzu. Freilich ist diese immer noch ein erhöhter Aufwandsposten und Verleger bedürftiges Geld.

Schließlich sei noch einer dem Ende des 19. Jahrhunderts eigentümlichen Erscheinung auf dem Gebiete des Bildungswesens gedacht, nämlich der Volks-Hochschulkultur, welche in verschiedenen Städten Eingang gefunden haben und dazu bestimmt sind, die Ergebnisse der Wissenschaft den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Solche Volks-Hochschulkurse bestanden in größerem Maße in Hamburg, Berlin, Dresden, München, Leipzig, Frankfurt a. M. u. a. O. In Hamburg wurden im Winterhalbjahr 1898/99 85 Vorlesungen dieser Art von 64 Dozenten gehalten; die Zahl der Besucher der Vorlesungen betrug 7882, wovon 4178 Männer und 3704 Frauen waren.

Die angeführten Angaben, welche sich im Allgemeinen auf das Jahr 1898 beziehen, berechtigen gewiß dazu, das ablaufende 19. Jahrhundert als das Jahrhundert der Schule zu bezeichnen.

Kostsätze nie gehört, die Buren sind aber darin noch nicht verwehnt und es genügt ihrem großen General, wenn er nur an einem Tag seine 100 bis 100 Kilometer zurücklegt. Die unsere Illustration zeigt, unterzeichnet sich die Transvaalpost doch recht wesentlich von der alten deutschen Postschafte des 19. Jahrhunderts. Die Bespannung des malerischen Gefährts verrät uns, daß wir in Afrika sind. Statt der Pferde bedient man sich hier zu Lande meistens der Maulthiere und der Zebros, einmal weil dieselben größeren Strapazen gewachsen sind, weil man sie billiger bekommt und weil sie nie lahm werden. Trotzdem ist auch hier auf den einzelnen Stationen für den nötigen Gepäckwechsel gesorgt, sobald die Reize, vorausgesetzt, daß der Wagen es aushält, unumverbrochen vor hanteln gehen kann. Die letzteren sind übrigens nicht nach einem Modell gebaut, wohl jeder einzelne hat da seine Lebensgeschichte. Europäer sind geworden, nachdem sie hier Jahrzehnte lang im Dienst gewesen, sind sie nach Südafrika verschlagen, so ste durch die Eisenbahn, die immer mehr an Ausdehnung gewinnt, auch allmählich verdrängt werden. Im Transvaalkrieg spielt die Karikatur jedenfalls noch eine wichtige Rolle, mit 8 Zehrenten spannt, mit ihren bis an die Zähne bewaffneten Kutschern, Schaffnern und Passagieren bietet sie ein so unruhiges Bild, daß wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Für das Partgefühl der Buren, die nach dem Urtheil vieler Engländer „auf keinen höheren Grad der Zivilisation Anspruch erheben können als die Julus“, liefert ein Schreiben, welches

(Nachdruck verboten.)

## Die Gewohnbarkeit der Himmelskörper.

Von Dr. H. Doif.

Betrachten wir die Planeten als Himmelskörper gleich unserer Erde und die Sterne als Sonnen, deren jede vielleicht wieder ein Gefolge begleitender Planeten hat, so liegt natürlich der Gedanke nahe, andere Planeten möchten ebenso wie unsere Erde vernünftigen Wesen zum Aufenthalt dienen. Die Frage, ob als allgemeine Regel die anderen Planeten auf diese Weise bevölkert seien, ist für uns von Interesse, denn die Art ihrer Beantwortung bestimmt unsern Platz in der Natur. Doch wird es schwerlich jemals gelingen, dieselbe im Sinne der Naturwissenschaften, d. h. durch Beobachtung zu entscheiden; die Wissenschaft kann höchstens über die Möglichkeit der Existenz von Wesen, die den irdischen gleichen, auf diesem oder jenem Himmelskörper ein Urtheil abgeben.

Von den Verteilung der Bewohnbarkeit anderer Himmelskörper wird gewöhnlich als ein Hauptargument angeführt, daß erst durch die Bevölkerung mit lebenden und denkenden Wesen diese Körper einen Zweck erhalten, und daß man doch nicht glauben könne, dieselben seien ohne jeden Zweck vorhanden.

Wie unbegründet aber in Wahrheit eine solche Betrachtung ist, das leert uns die von der Geologie erwiesene Thatsache, daß auch unsere Erde Millionen von Jahren hindurch weder Thiere noch Menschen trug. Die Dauer des Menschengeschlechts vollends ist im Vergleich zu den Zeiträumen, in denen nach den Ergebnissen der geologischen Forschung unsere Erde zu dem wurde, was sie jetzt ist, nur verschwindend klein. „Der Mensch“, schreibt der Engländer Huxley, „ist ein ebenso unbedeutendes Wesen im Vergleich zu den Zeiten wie zum Raum. Das Menschengeschlecht fällt ebenso gut nur ein Atom der Zeit aus, wie es nur ein Atom im Raum erfüllt. Wenn unsere Erde, die Wohnstätte des Menschen, nur ein Punkt im unendlichen All ist, so ist

die Gegenwart auch nicht weiter als ein Punkt am Ablaufe einer unendlichen Zeit.“ So gut nun, wie die Erde unendlich lange Zeit ohne animalisches und geistiges Leben war, so gut kann auch daselbst noch jetzt auf sie allein beschränkt sein.

Auf solche Weise läßt sich weder für noch gegen die Existenz von Bewohnern anderer Himmelskörper etwas Sicheres beweisen. Ohne dies dürfte es nicht zulässig sein, die Existenz lebender Wesen nach dem Maßstab menschlicher Zweckmäßigkeit zu bemessen. Anders steht es mit der Frage nach der Möglichkeit von Bewohnern auf einzelnen Weltkörpern. Jedenfalls werden wir diese Möglichkeit da in Abrede stellen müssen, wo diejenigen Bedingungen fehlen, die nach der Erfahrung auf unserer Erde als notwendig für das Dasein von Organismen zu erachten sind.

Auf der Erde ist das Leben bekanntlich an das Vorkommen gewisser sehr zusammengesetzter Verbindungen des Kohlenstoffs mit Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff u. A. gebunden, vornehmlich an die sogenannten Eiweißstoffe. Diese haben fast alle die Eigenschaft, bei einer Wärme von 70° C., also noch ziemlich weit unter der Siedehitze des Wassers, zu gerinnen; es kann also in der Regel kein Leben existieren, wenn die Temperatur höher ist, obgleich einzelne niedere Thiere bei noch etwas größerer Wärme fortkommen sollen; ebenso wenig sind die Lebensbedingungen gegeben, wenn die Temperatur tiefer unter dem Gefrierpunkt verharret. In dem ungewöhnlichen Abstand zwischen der eisigen Kälte des Weltraums und der scharfbaren Gluth der Sonne und der Sterne ist also nur ein verschwindend kleiner Spielraum, innerhalb dessen organisches Leben in unserem Sinn möglich ist. Außerdem müssen Kohlenäure, Wasser, Sauerstoff, Stickstoff in genügender Menge und in gewissen Verhältnissen vorhanden sein; kurzum, es bedarf des Zusammenstehens überaus vieler Bedingungen.

Fragen wir nun, wie weit die wichtigsten dieser Bedingungen bei den Körpern unseres Sonnensystems erfüllt sind, so wissen wir zunächst vom Mond, daß auf demselben entweder gar keine oder doch nur eine so stark verdünnte Atmosphäre vorhanden ist, daß an

eine Existenz lebender Wesen nicht zu denken ist. Man muß sich dabei erinnern, daß es sich um die Abwesenheit nicht bloß der Luft, sondern auch des Wassers handelt; denn wäre solches vorhanden, so würde es verdunsten und eine Wasserdampfhülle um den Mond bilden. Dagegen berufen sich die Anhänger der Bewohnbarkeit des Mondes auf eine von dem Astronomen Hansen 1864 auf theoretischem Weg abgeleitete Eigenschaft in der Gestaltung des Mondes, die freilich später (1869) von dem Amerikaner Newcomb wieder in Abrede gestellt worden ist. Hansen hat nämlich aus seinen Untersuchungen über die Bewegung des Mondes den Schluss gezogen, daß der Schwerpunkt des Mondes 50 Kilometer weiter von uns entfernt liegt als sein geometrischer Mittelpunkt. Erinnern wir uns noch, daß der Mond uns in der Hauptsache immer dieselbe Seite zuseht, so werden wir aus der Hansen'schen Entdeckung den Schluss ziehen, daß die uns zugewandte Seite unseres Trabanten im Vergleich zu der von uns abgewandten die Rolle eines Berges spielt, indem nämlich, da die Schichten gleicher Dichte sich gleichförmig um den Schwerpunkt lagern müssen, der Mittelpunkt der uns sichtbaren Hälfte des Mondes, wenn letzterer im Allgemeinen die Gestalt einer Kugel hat, etwa 50 Kilometer über dem mittleren Niveau liegen wird, und nahe ebenso tief darunter das Centrum der anderen Hälfte. Es hat daher schon Hansen daraus hingewiesen, daß, wenn auch die uns zugewandte Mondhälfte uns ganz fest, ohne Atmosphäre und ohne jegliches lebende Wesen erscheint, wir doch nicht daraus den Schluss ziehen dürfen, daß auch die andere Hälfte der Luft, sowie der Pflanzen- und Thierwelt entbehre. Andererseits ist aber wieder zu bedenken, daß der Mond sich in derselben Zeit einmal um seine Achse dreht, in welcher er um die Erde läuft, weshalb der Tag dort zwei Wochen und die darauffolgende Nacht ebenso lang dauern muß. Dadurch wird aber ein so starker Temperaturwechsel bedingt, daß während des zweiwöchentlichen Tages das Wasser zum Sieden und während der Nacht das Quecksilber zum Gefrieren kommen würde. Das sind jedenfalls Verhältnisse, die dem Auftreten organischen Lebens sehr



Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 1. März 1900.

Reichsbank-Disconto 5 1/2 %.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 5 1/2 %.

Table with multiple columns listing various financial instruments, stock prices, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Industrie-Aktien, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Samstag, den 4. März e., Abends 7 Uhr:

Tanzfränzchen

(Promenade-Auszug).

Während der Pause findet gemeinschaftliches Abendessen statt, zu welchem Tischkarten bis spätestens Samstag, den 3. März e., Abends 6 Uhr, bei dem Wirtschafter zu lösen sind.

Der Vorstand.

Advertisement for Schulranzen! featuring images of school bags and text: 'Größte Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität. A. Letschert, Faulbrannenstr. 10. Reparaturen. 15619'

Advertisement for Porzellanofen-Geschäft: 'A. Platz, Dohheimerstraße 14, empfiehlt sich zum Liefern von altdeutschen Ofen in allen Farben, sowie Umfegen und Reparaturen derselben.'

Advertisement for Frankfurter Maschinenfabrik Act. Ges.: 'Frankfurt a. M. Vollständigste Spezialfabrik für alle Arten Sägegatter- und Holzbearbeitungs-Maschinen für Säge- und Hobelwerke, Dampf- u. Wasserpumpen, Schleifmaschinen, Schleifmaschinen, Schleifmaschinen, Schleifmaschinen.'

Advertisement for MIGNON-KAKAO und SCHOKOLADE: 'Pfd. 1,60 1,80 2,00 2,40. sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit. FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S. Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.'

Advertisement for Krell's Toilette-Eimer-Untersetzer: 'verbindert das Daneben-gießen des Wassers auf Boden und Teppiche, bei Privaten wie in Hotels massenhaft im Gebrauch, empfiehlt 2461 Conrad Krell, Tannusstrasse 13. Spec.-Magazin für complete Küchen.'

Advertisement for Peters-Cognac: 'Neue Linsen, Gerben, Bohnen, größte Auswahl, billigste Preise im Lebensmittel-Consum-Geschäft A. Hoffath, Reichelsberg 14. 15172 Peters-Cognac in anerkannt schöner und beliebter Qualität von Peters Nachfolger in Köln empfiehlt 4881 in Flaschen von Mk. 1.00 bis Mk. 4.00 Ph. Kiesel, Röderstrasse 27.'

Advertisement for Original-Theerschwefel-Seife: 'Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Original-Theerschwefel-Seife. Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW. v. Erft. a. M., zu machen. Preis pro Stck. 50 Pf. bei A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12. Cravatten, Handschuhe, Gestrücker empf. bill. Glöck, Scappini, Reichelsberg 2. 15278'

Advertisement for Fleischsalat: 'täglich frisch, empfiehlt 2676 J. Rapp Nachfolger (Inh. Oscar Kessing), Goldgasse 2.'

